



Medienheft

# Sicherheit bei Extremwettereinsätzen der Feuerwehr

der Feuerwehr-Unfallkassen



# Sicherheit bei Extremwettereinsätzen der Feuerwehr

---

Das Medienheft der Feuerwehr-Unfallkassen  
zum Medienprogramm „Blickpunkt Feuerwehr-Sicherheit“

Ausgabe 2025

## Herausgeber:

Die Feuerwehr-Unfallkassen  
(Anschriften siehe Umschlagrückten)

## Verantwortlich für den Inhalt:

Feuerwehr-Unfallkasse Mitte  
Feuerwehr-Unfallkasse Niedersachsen

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Vorwort und Einleitung</b>	<b>6</b>
<b>2. Der rote Faden – Wie kann das Medienpaket angewendet werden?</b>	<b>6</b>
<b>3. Gefährdungsbeurteilung</b>	<b>7</b>
<b>4. Extremwetterlagen</b>	<b>8</b>
<b>5. Hochwasser</b>	<b>9</b>
5.1 Ursachen / Entstehung	9
5.2 Sicherheitsmaßnahmen / Verhaltensregeln	9
<b>6. Stürme</b>	<b>11</b>
6.1 Gewitter / Unwetter	11
6.2 Starkregen / Überflutungen	11
6.3 Umgestürzte Bäume / Baumbeseitigung	12
6.4 Sturmeinsätze bei Nacht	13
<b>7. Vegetationsbrände</b>	<b>14</b>
7.1 Extrem warme Temperaturen	14
7.2 Wald- und Flächenbrände	14
7.3 Persönliche Schutzausrüstung	15
7.4 Versorgung der Einsatzkräfte	16
7.5 Taktische Grundsätze	16
7.6 Verantwortung der Führungskräfte	17
<b>8. Tiere und Insekten</b>	<b>18</b>
8.1 Gefahren bei der Tierrettung	18
8.2 Gefahren durch Insekten und Kleintiere	19
<b>9. Impfungen</b>	<b>20</b>
<b>10. Weiterführende Informationen</b>	<b>21</b>
10.1 FUK-CIRS	21
10.2 Poster „Vegetationsbrandbekämpfung“	21
10.3 Allgemeine Informationen	21
<b>11. Zusammenfassung</b>	<b>22</b>
<b>12. Literaturhinweise</b>	<b>23</b>
<b>Anhang: Übersicht aller bisher erschienenen Medienpakete</b>	<b>24</b>
<b>Für Ihre Notizen</b>	<b>25</b>

# 1. Vorwort und Einleitung

Sie halten das Heft des 34. Medienpaketes der Feuerwehr-Unfallkassen zum Medienprogramm „Blickpunkt Feuerwehr-Sicherheit“ in den Händen. Es soll Sie im Themengebiet „Sicherheit und Gesundheit im Feuerwehrdienst“ unterstützen.

Das Medienpaket „Sicherheit bei Extremwettereinsätzen der Feuerwehr“ soll den Mitgliedsunternehmen der Feuerwehr-Unfallkassen und insbesondere deren Versicherten, den Feuerwehrangehörigen der entsprechenden Bundesländer, einen Überblick über die umfangreiche Thematik bei Extremwettereinsätzen im Feuerwehrdienst geben.

Inhaltlich sieht das Medienheft vor, verschiedene Extremwetter-Szenarien und eine sichere Arbeitsweise von Einsatzkräften näher zu beleuchten. Zu diesem Zweck ist die Arbeit der Feuerwehren in drei Szenarien dargestellt:

- |                             |   |
|-----------------------------|---|
| 1) <b>Hochwasser</b>        | (Ursachen, Entstehung, Sicherheitsmaßnahmen, Verhaltensregeln),   |
| 2) <b>Stürme</b>            | (Gewitter, Unwetter, Starkregen, Überflutungen, umgestürzte Bäume, Baumbeseitigung, Einsätze bei Nacht) |
| 3) <b>Vegetationsbrände</b> | (Temperaturen, Wald- /Flächenbrände, Persönliche Schutzausrüstung, Versorgung, Taktik, Verantwortung)   |

## 2. Der rote Faden – Wie kann das Medienpaket angewendet werden?

Das Medienpaket besteht aus

- einem Film,
- dem Medienheft und
- einer PowerPoint-Präsentation.

Nachdem der Film gezeigt wurde, können die entsprechenden Schwerpunkte nacheinander besprochen werden. Die ebenfalls online verfügbare PowerPoint-Präsentation soll gemeinsam mit dem Medienheft dabei unterstützen.

Der weitere Verlauf des Gespräches ist von den Aktivitäten der einzelnen Teilnehmer abhängig. Durch gezielt gestellte Fragen ist eine strukturierte Vorgehensweise möglich.

Zugang zum Film und der Präsentation:

**FUK Brandenburg:** <https://www.fukbb.de/praevention/medien>

**HFUK Nord:** <https://www.hfuknord.de/hfuk/service-downloads/praevention/medienpaket-filme.php>

**FUK Mitte:** <https://www.fuk-mitte.de/praevention/medien-pakete>

**FUK Niedersachsen:** <https://www.fuk.de/medien/fuknews>

### 3. Gefährdungsbeurteilung

Ursache für die Entstehung von Unfällen ist das unkontrollierte Freiwerden von Energie beim Zusammentreffen von Mensch und Gefahrenquelle. Nur wer Gefahrenquellen erkennt, kann zielgerichtet etwas für die Sicherheit und Gesundheit der Feuerwehrangehörigen unternehmen. Hierbei hilft die Gefährdungsbeurteilung.

**Die Gefährdungsbeurteilung** ist somit ein zentrales Instrument zur Ermittlung der Gefährdungen und zur Abschätzung der von ihnen ausgehenden Risiken mit dem Ziel, geeignete Maßnahmen gegen das Wirksamwerden der Gefahren - die Unfälle - einzuleiten. Sie ist das Verfahren zur Beurteilung von Gesundheits- und Sicherheitsgefährdungen im Unternehmen.

Wenn neue Vorgehensweisen oder neuartige Ausrüstungen bzw. Geräte eingeführt werden sollen, die (noch) nicht den bekannten feuerwehrspezifischen Regeln (z. B. Feuerwehr-Dienstvorschriften) und den Vorschriften, Regeln und Informationen der Träger der gesetzlichen Unfallversicherung entsprechen, ist es erforderlich, hierfür eine Gefährdungsbeurteilung durchzuführen.

Im Film wird das Thema Gefährdungsbeurteilung nicht näher besprochen. Um einen Überblick über die Grundlagen der Gefährdungsbeurteilung zu erhalten, werden hierzu nachfolgend einige Erläuterungen gegeben.

Für die Gefährdungsbeurteilung in der Feuerwehr können u. a. die

- DGUV Information 205-010 „Sicherheit im Feuerwehrdienst“,
- DGUV Information 205-014 „Auswahl von persönlicher Schutzausrüstung für Einsätze bei der Feuerwehr – Basierend auf einer Gefährdungsbeurteilung“ und
- DGUV Informationen 205-021 „Leitfaden zur Erstellung einer Gefährdungsbeurteilung im Feuerwehrdienst“

herangezogen werden.

Zusätzlich stellt die kostenlose Software

„Gefährdungsbeurteilung Online“ (<https://app.riskoo.de/registrierung/feuerwehr>)

ein Hilfsmittel zur Gefährdungsanalyse dar.

Bevor eine Gefährdungsbeurteilung (GefBu) durchgeführt wird, ist zu klären, wer diese durchzuführen hat: Nach DGUV Vorschrift 1 „Grundsätze der Prävention“ bzw. Arbeitsschutzgesetz (ArbSchG) ist das der Unternehmer oder die Unternehmerin (Träger oder Trägerin der Feuerwehr).

Er/Sie hat die Durchführung der Gefährdungsbeurteilung zu organisieren und zu überwachen sowie dazu geeignete Führungs- und Fachkräfte (z. B. auch die Fachkraft für Arbeitssicherheit und den Betriebsarzt) hinzuzuziehen. Nur der Unternehmer oder die Unternehmerin kann darüber entscheiden, welche Sicherheitskultur zu pflegen ist und wie hoch das im Unternehmen vorzuziehende Restrisiko sein soll.

## 4. Extremwetterlagen

„Blitzeinschlag“, „Überflutungen durch Starkregen“, „Hagelschauer“, „Schlammlawinen“, „Bäume durch Windhose umgeknickt“, „Wintersturm mit ergiebigem Neuschnee“ Solche Schlagzeilen sind den Medien immer öfter zu entnehmen. War das schon immer so? Oder spielt unser Wetter total verrückt?

Extreme Wettereignisse, wie Stürme, extreme Niederschläge, Starkregen, Gewitter, Hagel, extremer Schneefall, gefrierender oder Eisregen, Überflutungen, Hochwasser aber auch Hitzeperioden und Dürren, können zu jeder Jahreszeit auftreten. Die Folgen sind Zerstörungen jeglichen Ausmaßes in deren Folgen Menschen und Tiere verletzt sowie Gebäude und Infrastrukturen beschädigt oder zerstört werden.

In den Einsatzstatistiken vieler Feuerwehren spielen daher die sogenannten witterungsbedingten Einsätze, wie z. B. technische Hilfeleistungen bei bzw. nach Unwettern, eine immer größere Rolle. Die Anzahl der Alarmierungen mit Einsatzstichworten wie „Keller / Straße unter Wasser“, „Dach abgedeckt“ oder „Baum auf Straße“ hat bei vielen Feuerwehren in den letzten Jahren zugenommen.

Die Ursachen dafür sind vielfältig. Extreme Witterungsunbilden treten heute öfter auf, die Intensität und Zerstörungskraft hat dabei spürbar zugenommen.

Wissenschaftler gehen davon aus, dass durch den Klimawandel auch in Zukunft Extremwetterlagen häufiger und intensiver auftreten. Zu den extremen Wetterlagen gehören neben Stürmen, Gewittern und starken Niederschlägen wie Regen, Hagel und Schnee auch Hitze- und Kältewellen.

Extremwettereinsätze sind nicht ungefährlich und in deren Folgen relativ unfallträchtig: Es stürmt, blitzt, regnet, hagelt – die Feuerwehr wird gerufen und fährt wie immer nach ein paar Minuten raus. Die Feuerwehrangehörigen befinden sich in diesen Momenten in zum Teil äußerst unberechenbaren Situationen. Die Unfallzahlen bei den Feuerwehr-Unfallkassen belegen diese These. Exemplarisch für witterungsbedingte Einsätze wurden die Unfälle bei Einsatzstichworten wie „Auspumpen von Kellern“, „Hochwasser“, „Sturmflut“ und „Sturmschäden“ unter die Lupe genommen. Insgesamt gab es dabei eine Vielzahl von Unfallereignissen.

Risiken abwägen:

Nicht immer rechtfertigt die Alarmierung während des noch stattfindenden Unwetters ein sofortiges Ausrücken. Alarmierungsstichworte wie z. B. „Baum auf Gehweg“, „Ast auf Fahrbahn“ oder „Unterführung unter Wasser“, bei denen erkennbar keine Menschenleben in Gefahr sind, sollten die Führungskräfte der Feuerwehren zu einer Abwägung mit gesundem Menschenverstand veranlassen und besonnen entscheiden, wann der Einsatz sicher abgearbeitet werden kann.



## 5. Hochwasser

### 5.1 Ursachen / Entstehung

Extreme Wetterlagen treten in der heutigen Zeit immer häufiger auf. Dabei kann es zu Schäden in der Natur, an Gebäuden sowie zu großflächigen Überschwemmungen kommen. Im schlimmsten Fall kommen sogar Menschen zu Schaden. Die Gefahren bei witterungsbedingten Ereignissen sind teilweise nicht kalkulierbar. Daher ist es erforderlich, gezielte Maßnahmen zu ergreifen und Regeln festzulegen, um ein sicheres und zielführendes Vorgehen zu gewährleisten. Die vergangenen Jahre haben gezeigt, dass insbesondere Hochwasserlagen keine Seltenheit sind.

Hochwasser sind genaugenommen ein ganz normaler Bestandteil des Wasserkreislaufs der Natur, wobei die Natur dieses Phänomen selbst verursacht. Nicht der Mensch verursacht ein Hochwasser, daher lässt es sich auch nicht einfach abschaffen.

Was passiert hierbei eigentlich? Es regnet, mal mehr und mal weniger, mitunter verstärkt auch durch Schneeschmelze und Tauwetter. Im Normalfall verdunstet das Wasser oder wird über das Erdrreich aufgenommen und dort gespeichert. Das Wasser, welches darüber hinaus „zu viel“ ist, fließt in das nächstgelegene Gewässer. Bei starken Niederschlägen ist der Abfluss in die Gewässer natürlich sehr hoch. Niederschläge und Starkregen (auch Unwetter genannt) lassen somit Flüsse und Bäche anschwellen, welche sich schnell zur tödlichen Gefahr für Menschen und Tiere entwickeln können. Bäche und kleine Flüsse, die vorher in einem engen friedlichen Flussbett dahinflossen, entwickeln sich in kürzester Zeit zu ungeahnten Wassermengen, die in der Folge auf Grund ihrer Strömungen und der Gegenstände die sie mitführen, zu einer Urgewalt werden, gegen die man nicht wirklich ankommt.

Umso wichtiger ist es, dass bei derartigen (wiederkehrenden) Ereignissen einige grundlegende Dinge durch die Führungs- und Einsatzkräfte berücksichtigt werden.

Es fängt bei der richtigen Auswahl und auch bei der korrekten Nutzung der für den jeweiligen Einsatz erforderlichen persönlichen Schutzausrüstung an. Hierbei muss beachtet werden, dass die Schutzausrüstung und die Einsatzfahrzeuge samt Technik trotz allem auch keinen absoluten Schutz bieten können. Hochwasserlagen stellen immer besondere Einsatzbedingungen dar.

Im Folgenden sind an dieser Stelle einige Sicherheitsmaßnahmen und Verhaltensregeln für Hochwassereinsätze zusammengestellt.

### 5.2 Sicherheitsmaßnahmen / Verhaltensregeln

- Die Einsatzkräfte sind in Abhängigkeit von der Länge und der Intensität des Einsatzes regelmäßig abzulösen, um ausreichende Pausen zu ermöglichen. Eine effektive und erfolgreiche Bewältigung lang andauernder Einsätze ist nur möglich, wenn ausreichend einsatzfähige Kräfte zur Ablösung bereitstehen.
- Bei schweren körperlichen Belastungen droht die Gefahr der frühzeitigen Erschöpfung, daher sollte immer ausreichend getrunken und gegessen werden.
- Je nach Art des Einsatzes ist eine geeignete persönliche Schutzausrüstung auszuwählen und korrekt zu tragen. Dabei ist auch an die Vorbildwirkung zu denken.

- Speziell bei längerer Sonneneinstrahlung ist unbedingt Hautschutz und Kopfschutz zu benutzen.
- An den Schutz vor Insekten wie z. B. Zecken, Bienen, Eichenprozessionsspinnern und Mücken ist zu denken.
- Nach Möglichkeit ist der Kontakt mit kontaminiertem Wasser zu vermeiden, um Hautreaktionen, Ausschläge u. ä. auszuschließen.
- Entsprechender Impfschutz, z. B. gegen Hepatitis, kann erforderlich sein. Ist bekannt, dass Feuerwehrangehörige keinen ausreichenden Impfschutz gegen Hepatitis aufweisen, sollten diese für bestimmte Tätigkeiten wie bei einem Hochwassereinsatz in kontaminierten Bereichen oder mit unmittelbarem Kontakt zu Verletzten nicht eingesetzt werden.
- Die grundsätzlichen Hygienemaßnahmen (z. B. gründliches Waschen vor der Nahrungsaufnahme) sind einzuhalten.
- Bei der Rettung von Tieren sind die Stressreaktionen und die damit verbundenen unvorhersehbaren Bewegungen der nervösen Tiere nicht zu unterschätzen. Daher vorzugsweise erfahrene Einsatzkräfte einsetzen oder Spezialkräfte anfordern.
- Schweres Heben und Tragen beim Befüllen und beim Transport von Sandsäcken, speziell über längere Strecken und einen längeren Zeitraum, sind zu vermeiden.
- Überflutete und unbekannte Bereiche in Ufernähe sind nur mit größter Vorsicht zu betreten, da hier z. B. viele Unebenheiten, Löcher oder spitze Gegenstände vorhanden sein können.
- Wasser besitzt eine sehr gute elektrische Leitfähigkeit. Dies sollte speziell dort beachtet werden, wo die Gefahr von Stromschlägen auftreten kann, z.B. bei überfluteten Wohnhäusern und Nebengebäuden. Stromunfälle sind potentiell lebensgefährlich! Daher ist das entsprechende Gebäude komplett vom Netz zu trennen und die eigene Stromversorgung der Feuerwehr aufzubauen.
- Auf Ordnung an der Einsatzstelle achten. Bei komplexen Einsatzlagen werden viele Ausrüstungsgegenstände und Materialien verwendet. Um Stolperstellen und sonstige Gefahren zu vermeiden, sind die Gegenstände ordentlich und sichtbar zu positionieren bzw. zu lagern.
- Auf eine regelmäßige medizinische Betreuung der vor Ort tätigen Einsatzkräfte ist zu achten.

Eine Hochwasserlage ist ein dynamisches Ereignis, daher ist es sehr wichtig, regelmäßige Lageerkundungen und Kontrollen durchzuführen, um Veränderungen und Gefahrenquellen zu ermitteln. Für eine effektive Unfallverhütung müssen Gefahren für die Einsatzkräfte so gering wie möglich gehalten werden. Falls das nicht immer möglich ist, müssen die Gefahrenbereiche gekennzeichnet und die Einsatzkräfte entsprechend eingewiesen werden.

Hochwasserlagen können ihre Tücken haben. Daher gilt in jedem Fall:

**Sicherheit und Eigenschutz gehen immer vor!**

## 6. Stürme

### 6.1 Gewitter / Unwetter

Wenn bei einem Gewitter Donner grollen und Blitze vom Himmel zucken, suchen die Menschen Schutz. Immer wieder kommt es dabei zu Personen- und Sachschäden durch Überspannung und Brandausbruch. Und dann wird die Feuerwehr gerufen. Feuerwehrangehörige sind aber auch nur Menschen und können Blitz und Donner nur wenig entgegen-setzen. Umso wichtiger ist es, sich an allgemein gültige Verhaltensregeln zu halten – ein respektvoller Umgang mit einem Naturereignis wie einem Gewitter, hilft den Feuerwehrendienst sicher zu gestalten und die eigene Mannschaft zu schützen.

Grundsätzlich gilt, eine Gefährdung der eigenen Mannschaft und der Geräte zur Einsatz-erfüllung sollte nach Möglichkeit vermieden werden. Nicht zu unterschätzen ist die Gefahr, während eines Gewitters vom Blitz getroffen zu werden. Bevor hier hohe Risiken eingegangen werden, lohnt es bei Einsatzaufträgen, die nicht zeitkritisch sind, ein paar Minuten abzu-warten und das Gewitter erst einmal abziehen zu lassen. Treffen dann die Feuerwehren an der Einsatzstelle ein, sollte in der Regel das Zentrum des Gewitters mit dem größten Ge-fährdungspotential weitergezogen sein. Dies lässt sich grob abschätzen, indem man die Zeit in Sekunden zwischen Blitz und Donner misst und sie durch 3 teilt. Als Ergebnis bekommt man eine Zahl, die die ungefähre Entfernung des Zentrums des Gewitters zum gegenwärtigen Standort in Kilometern darstellt. Wurde eine halbe Stunde lang kein Donner mehr gehört, sollte das Gewitter vermutlich vorbei sein.

### 6.2 Starkregen / Überflutungen

Unwetter mit starkem Regen führen immer wieder dazu, dass die großen Wassermengen nicht so schnell ablaufen können, wie sie auf die Erde niedergehen. Die Kanalisation ist überlastet und läuft über. Der Rückstau hat nicht nur Auswirkungen auf die Regenwasser-leitungen, sondern auch auf Schmutzwasserleitungen. Es kommt zu Rückstauungen und damit zum Überlaufen der Bodenabläufe und Abflüsse in niedrig gelegenen Gebäuden, vorwiegend in Kellerräumen. Auch durch die Wassermassen auf den Straßen und Wegen, die nicht schnell genug ablaufen können, kommt es zu Wasseransammlungen. Die plötz-lich neu entstehenden Wasserabflüsse laufen unkontrolliert in Schächte, Kellerfenster oder tiefer gelegene Schaltkästen. Plötzlich läuft Wasser aus der Wand oder aus dem Kasten für die Elektro-Verteilung. Hierbei sind nicht nur Schäden durch Nässe zu erwarten: Durch die ansteigenden Wasserpegel können zum Beispiel stromführende Anlagen oder Geräte über-flutet werden und eine heimtückische, nicht sofort erkennbare Gefahr für die Feuerwehran-gehörigen darstellen. Beim Betreten überfluteter Bereiche könnte Lebensgefahr bestehen, denn ein unvorsichtiges Einsetzen einer Elektrotauchpumpe oder das Nutzen der örtlichen Elektroinstallation können für Feuerwehrangehörige gefährliche Stromschläge nach sich ziehen. Ein Abpumpen dieser überfluteten Bereiche kann nur unter größten Vorsichtsmaß-nahmen und alleiniger Verwendung der feuerwehreigenen, zusätzlich gesicherten Strom-erzeuger erfolgen.

Gefahren bei Überflutungen lauern auch im Freien: Durch die unbändigen Regenmassen verwandeln sich kleine Bäche leicht in reißende Flüsse, werden Deckel von Schächten und Gullys aus ihrem Sitz gedrückt und beiseite gespült. Seen, Teiche, und Flüsse werden aufgestaut, treten an unerwarteten Stellen über die Ufer und reißen viele Dinge mit sich. Das bedeutet für die Feuerwehrangehörigen erhöhte Wachsamkeit beim Durchwaten oder Durchfahren von überfluteten Straßen und Flächen. Im Wasser verbergen sich Gefahren, die dort nicht leicht erkennbar sind. Fehlende Gullydeckel fallen nicht auf, da das Wasser aufgrund des Rückstaus dort nicht hineinfließen kann. Je nach Höhe des Wasserstandes können sich Hindernisse im Wasser verstecken, die als Barriere wirken können.

Vorsicht beim Durchfahren von überschwemmten Flächen oder Straßen walten zu lassen, gilt auch für Feuerwehrangehörige mit ihren privaten Fahrzeugen auf dem Weg zum Feuerwehrhaus, genauso wie auch für die Einsatzfahrzeuge:

- Befahren Sie keine überfluteten Straßen. Dringt Wasser in den Motorraum, droht erheblicher Schaden.
- Steht das Fahrzeug bis zur Ölwanne oder bis über die Räder im Wasser, keinesfalls starten, sondern abschleppen und in der Werkstatt überprüfen lassen.

Grundsätzlich sollten Feuerwehrangehörige überfluteten Bereichen, die oftmals harmlos aussehen, kritisch gegenüberstehen, denn unter Wasser können Gefahren lauern. Auch das unkontrolliert ablaufende Wasser kann für weitere Schäden und Gefahren sorgen. Daher sollten Feuerwehrangehörige besonders bei Überflutungen mit wachsamem Blick die Einsatzsituation betrachten.

## **6.3 Umgestürzte Bäume / Baumbeseitigung**

Besonnenes Handeln ist für Einsatzkräfte eigentlich schon Routine, doch bei besonderen Lagen ist dieses noch mehr gefordert. Auch bei Sturmeinsätzen beginnt die Umsicht bereits bei der Anfahrt zum Feuerwehrhaus. Wenn schon Bäume oder Äste abgebrochen sind und der Sturm wütet, ist mit umher wehenden Gegenständen zu rechnen – und das nicht erst, wenn man am Feuerwehrhaus eingetroffen ist. Dächer, Plakatwände, Blumenkästen und große leichte Dinge fliegen leicht durch die Luft und queren die eigene Fahrbahn. Diese Gefahren bestehen während der ganzen Zeit bei Stürmen, insbesondere bei plötzlich auftretenden Windböen.

Die Einsatzschutzkleidung und die Einsatzfahrzeuge bieten auch keinen absoluten Schutz. Daher müssen Führungskräfte abwägen, falls kein Menschenleben in Gefahr ist, ob ein sofortiger Einsatz der eigenen Mannschaft zu verantworten ist oder nicht. So gibt es Situationen, in denen die Feuerwehr erkennen muss, dass sie sich selbst zu sehr gefährdet. Gründe hierfür können sein, dass z. B. benachbarte Bäume auf die Einsatzkräfte stürzen können, dass Bäume für die Feuerwehr zu groß sind oder zu gefährlich liegen, aber auch das noch abgebrochene Äste herabgefallen können oder das sich abgebrochene Kronenteile in anderen Bäumen verfangen haben und ebenfalls herunterfallen können.

Auch wenn es manchmal „schwer fällt“, sollte man, soweit es vertretbar ist, auch die Entscheidung treffen, Gefahrenbereiche vorerst nur abzusperren und nicht mit der Motorsäge drauflos zu arbeiten. Das Absperren und Sichern ist auch eine Hilfe zur Gefahrenbeseitigung. Es ist für Führungskräfte nicht immer einfach zu entscheiden, wenn man mit einer motivierten Gruppe nachts mit Sonderrechten zur Einsatzstelle fährt, dass man mit dieser Aufgabe überfordert ist. Dann muss der Gefahrenbereich gesichert und der Einsatz als beendet erklärt werden. Wenn der Sturm sich gelegt hat, kann die Gefahr in Ruhe bekämpft werden oder durch andere Kräfte mit geeigneten Geräten (unter Umständen auch mit Hilfe des Technischen Hilfswerks) und weniger Gefahren abgearbeitet werden. Solche Entscheidungen zu treffen und durchzustehen, zeichnen letztendlich auch eine gute und verantwortungsvoll handelnde Führungskraft aus.

Im Sturmeinsatz sind die Feuerwehrangehörigen gefragt. Dennoch darf nicht übereilt gehandelt werden, sondern die Einsätze werden, nach Dringlichkeit und Alarmeingang abgearbeitet. Die Feuerwehrangehörigen haben nicht automatisch einen Schutzengel im Gepäck, der sie vor jeder Gefahr schützt. Eine gesunde Gefahrenabschätzung und besonnenes Handeln jedes einzelnen ist daher außerordentlich wichtig.

## **6.4 Sturmeinsätze bei Nacht**

Sturmeinsätze in der Nacht sind besonders schwierig, da trotz Ausleuchtung manch eine Gefahr im Dunkeln verborgen bleibt. Wie schnell wird ein weiterer angeschobener, angebrochener oder locker stehender Baum übersehen. Von umgestürzten Bäumen können unter Umständen nicht alle Äste mit herabgefallen sein oder beim Fallen haben sich Kronenteile in anderen Bäumen verfangen. Dinge, die sich im Laufe eines Einsatzes als tückisch erweisen können, wenn sie plötzlich herunterfallen. Trotz ihrer Größe und Stabilität bieten die Feuerwehrfahrzeuge keinen sicheren Schutz vor umstürzenden Bäumen oder herabfallenden Ästen. Bilder von durchgeschlagenen und zusammengedrückten Mannschaftskabinen sowie stark verbogenen Fahrzeugaufbauten zeugen von den Kräften, die Bäume freisetzen können. Aber auch ohne herabfallende Äste oder umstürzende Bäume sind die Windkräfte, die ein Sturm mit sich bringt, eine Gefahr für die Feuerwehrangehörigen und ihre Ausrüstungen: abgeknickte Lichtmasten und Stative, Windanfälligkeit der Fahrzeuge durch ihre Aufbauten und Windanfälligkeit der Hubrettungssätze bei Hubrettungsfahrzeugen sind ebenso gefährlich wie die direkte Windkraft, die auf die Feuerwehrangehörigen, z. B. bei der Geräteentnahme vom Fahrzeugdach, wirkt. Gerade bei Dunkelheit ist man bestrebt eine blendfreie Beleuchtung von oben aufzubauen... Daher muss immer abgewogen werden, ob es zu verantworten ist, gewisse Hilfeleistungsmaßnahmen wahrzunehmen, wenn kein Menschenleben in Gefahr ist. Bei solchen Wetterlagen verbietet es sich auch von selbst, so genannte „Kontrollfahrten“ durchzuführen, um zu sehen, wo die Feuerwehr noch tätig werden müsste.

## **7. Vegetationsbrände**

### **7.1 Extrem warme Temperaturen**

Die extremen Wetterlagen beinhalten auch Trockenperioden, in denen kaum Niederschlag fällt. Felder, Grasflächen und Wälder sind ausgedörrt, lassen sich leicht entzünden und brennen schnell und sehr heftig. Brandeinsätze in der Sonne mit entsprechend dicker Einsatzschutzbekleidung fordern die Leistungsfähigkeit von Feuerwehrangehörigen in einem hohen Maße heraus. Diese Tätigkeiten können insbesondere bei schwül-warmen Wetterlagen das ohnehin schon höher belastete Herz-Kreislauf-System überfordern. Durch richtiges Verhalten, wie z. B. dem Schutz vor direkter Sonneneinstrahlung und ausreichender Getränkeaufnahme, kann man versuchen die Risiken zu reduzieren.

Sommertypische Szenarien wie Wald oder Flächenbrände fordern alles von den Feuerwehrangehörigen ab. Eine Brandbekämpfung durchzuführen wird schnell zu einer schweißtreibenden Angelegenheit. Erschwerend kann hohe Luftfeuchtigkeit an schwülen Tagen hinzukommen. Es zeigt sich oft, dass bei einem Einsatz bereits nach kurzer Zeit die körperlichen Leistungsgrenzen erreicht werden. Erst recht, wenn schwere körperliche Arbeit, wie zum Beispiel beim Löschen eines Brandes, verrichtet wird. Hier steigt die Körperkern-temperatur rasant an und erreicht in Einzelfällen durchaus Werte, die mit hohem Fieber vergleichbar sind. In diesem Zusammenhang kommt es auch zu extremen Flüssigkeitsverlusten. Des Weiteren kann die aggressive Sonnenstrahlung auf der Haut schnell einen schmerzhaften Sonnenbrand verursachen und je nach UV-Strahlung mit weiteren gesundheitsschädlichen Spätfolgen einhergehen

### **7.2 Wald- und Flächenbrände**

Mit Beginn der warmen Jahreszeit und speziell in den Sommermonaten kommt es wieder verstärkt zu Wald- und Flächenbränden. Diese entstehen einerseits durch natürliche Bedingungen wie Blitzschläge und Selbstentzündung während langanhaltender Wärme- bzw. Trockenperioden, aber auch durch Brandstiftung und Fahrlässigkeit von Waldbesuchern und Autofahrern, weil z. B. glimmende Zigarettenreste weggeworfen wurden. Ca. 95 Prozent dieser Brände werden durch menschliche Tätigkeiten verursacht und sind auf Grund ihrer hohen Ausbreitungsgeschwindigkeiten gefährlich für Mensch und Tier. Erfolgt nach Ausbruch eines Brandes keine ausreichende bzw. geeignete Brandbekämpfung, kann sich daraus schnell ein sehr großes Feuer entwickeln.

In Abhängigkeit von der Art des Baumbestandes, der vorherrschenden Vegetation und des Bodens wird die Ausbreitung eines Wald- oder Flächenbrandes begünstigt. Einsätze zur Bekämpfung von Wald- und Flächenbränden sind im Allgemeinen sehr personalintensiv, d. h. in vielen Fällen ist eine große Anzahl an Einsatzkräften erforderlich. Hierbei sind die Einsatz-tätigkeiten der Feuerwehrangehörigen häufig mit schweren körperlichen Anstrengungen und Belastungen verbunden.

## 7.3 Persönliche Schutzausrüstung

Schutz vor schädlichen Gasen und Partikeln:

Bei Vegetationsbränden entstehen selbst bei Abwesenheit anderer Brandstoffe bereits einige Atemgifte wie CO, CO<sub>2</sub>, PAK oder Aromaten. Diese sind teilweise partikel- und teilweise gasförmig. Die Feuerwehrangehörigen sind vor dieser Gefährdung durch geeignete Maßnahmen zu schützen. Auf Grund einer notwendigen situativen Anpassung kommt den organisatorischen (z. B. taktische Aufstellung, Beobachtung des Rauches, Rückzugswege etc.) und den personenbezogenen Schutzmaßnahmen an der Einsatzstelle eine besondere Bedeutung zu. Oft vernachlässigt wird hierbei der Schutz der Atemwege. Je nach Situation vor Ort ist durch den Einsatzleitenden / Abschnittsleitenden zu entscheiden, ob und welcher Atemschutz notwendig ist, um effektiv vor den Gefahren durch Brandrauch und Brandgasen zu schützen. Notwendig bedeutet dabei nicht zu wenig Schutz und nicht zu viel (belastenden) Schutz.

Das bedeutet zunächst einmal, dass vor dem eigentlichen Einsatzbeginn für jeden Feuerwehrangehörigen ausreichende persönliche Schutzausrüstung zur Verfügung steht und diese wiederum durch die Einsatzkräfte während der gesamten Löscharbeiten unbedingt auch benutzt wird. Abgewogen werden muss hierbei das Verhältnis zwischen der optimalen Schutzwirkung, z. B. vor Flammen- und Hitzeeinwirkung, etwaigem Funkenflug usw. und einem möglichst hohen Tragekomfort während des Einsatzes. Während der Brandbekämpfung sind freie Hautpartien wie Gesicht, Hals und Nacken durch Helme mit Nackenschutz, Flammenschutzhauben, u. a. zu schützen. Atemschutzgeräte sind in verrauchten Gebieten zu tragen. Den Feuerwehr-Unfallkassen sind in der Vergangenheit immer wieder Unfälle angezeigt worden, bei denen Feuerwehrangehörige keinen Atemschutz getragen hatten und bei Flächenbränden oder anstehenden Nachlöscharbeiten Rauchvergiftungen erlitten hatten.

Gerade die Benutzung von mehrlagigen Überbekleidungen bzw. auch das Tragen von Atemschutzgeräten führen bei warmer bzw. heißer Witterung zu einer sehr hohen Belastung der Träger dieser persönlichen Schutzausrüstungen. Die „Marscherleichterung“, also z. B. das Abnehmen des Helmes oder Ablegen der Schutzjacke zu gestatten, muss im Einzelfall durch die jeweilige Führungskraft abgewogen werden.

Anpassung der persönlichen Schutzausrüstung an die Witterungsbedingungen:  
Die Feuerwehrschutzkleidung ist so zu wählen, dass auch Gefährdungen durch Unterkühlung, Überhitzung oder durch sonstige klimatische Verhältnisse vermieden werden. Dies kann dazu führen, dass die Feuerwehrschutzkleidung jahreszeitabhängig zu variieren ist oder mehr Pausenphasen und kürzere Einsatzzeiten zu organisieren sind. In den heißen Sommern, wie sie sich in den vergangenen Jahren gezeigt haben, ist es nicht ausreichend, den Feuerwehrangehörigen lediglich die drei- oder vierlagige PSA für die Innenbrandbekämpfung zur Verfügung zu stellen. Dies stellt i. d. R. eine unnötige Belastung der Einsatzkräfte dar. Es kann bei langanhaltenden Einsätzen zu einem Hitzestau im Körper kommen. Zudem ziehen die Feuerwehrangehörigen diese Schutzbekleidung erfahrungsgemäß am Einsatzort aus, um einer Überhitzung entgegenzuwirken. Damit ist die Schutzwirkung der Schutzausrüstung quasi ausgeschaltet. Es ist zu empfehlen, Feuerwehrschutzbekleidung zu wählen, die eine gute Atmungsaktivität aufweist und eine geringe Belastung der Einsatzkräfte darstellt. Das könnte z. B. eine Schutzkleidung nach HuPF Teil 2 und 3 oder eine Schutzkleidung nach DIN EN 469 sein.

Weitere persönliche Schutzausrüstungen:

Der Feuerwehrschutzhelm mit Gesichtsschutz und Nackenschutz ist in der Regel bei Vegetationsbrandbekämpfung zu tragen. Er schützt vor UV-Einstrahlung, vor Gefahren von oben bei beispielsweise der Waldbrandbekämpfung und vor aufgewirbelten Feststoffen durch den Löschstrahl. Feuerwehrschutzhelmschuhwerk schützt vor Umknicken auf dem unebenen Waldboden. Zudem stellt dieses einen Hitzeschutz bei heißen Bodenflächen dar. Ergänzend ist UV-Schutz-Creme zu nutzen, um die Wirkung von UV-Strahlung zu verringern.

## **7.4 Versorgung der Einsatzkräfte**

Bei schweren körperlichen Belastungen in der Nähe des Brandherdes oder durch Hitze- einwirkungen droht die Gefahr der frühzeitigen Erschöpfung der Einsatzkräfte. Aus diesem Grund sollte vorsorglich ausreichend getrunken werden. Um im Einsatz verbrauchte Energie wieder zu erlangen, müssen Feuerwehrangehörige daher unter Umständen an der Einsatz- stelle verpflegt werden.

Grundsätzlich ist für die Planung der Einsatzversorgung der Feuerwehrangehörigen die ver- mutliche Einsatzdauer zu berücksichtigen. Bei kurzen Einsätzen ist der durch das Schwitzen entstandene Flüssigkeitsverlust, z. B. durch calciumreiches Mineralwasser aufzufüllen.

Bei längeren Einsätzen sollten neben der Flüssigkeit auch Kohlenhydrate aufgenommen werden, damit der Blutzuckerspiegel möglichst konstant bleibt. Wenn der Blutzuckerspiegel absinkt, lässt auch die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit nach und die Gefahr von Unfällen und Fehlern am Einsatzort erhöht sich. Durch kohlenhydratbetonte Verpflegung (z. B. Bananen, Äpfel und Müsliriegel) und eine ausreichende Flüssigkeitszufuhr während des Einsatzes kann die körperliche Leistungsfähigkeit länger aufrechterhalten werden.

Das bedeutet auch, dass die Einsatzkräfte in Abhängigkeit von der Länge und der Intensität des Einsatzes am Brandort regelmäßig abzulösen sind.

Die Sicherstellung einer medizinischen Versorgung sollte bei längeren Einsätzen ebenfalls bedacht werden.

## **7.5 Taktische Grundsätze**

Bereits bei der Ausbildung zum Thema „Wald- und Flächenbrände“ sollten taktische Grund- sätze bei der Brandbekämpfung thematisiert werden. Auf der Anfahrt zum Einsatzort sollten diese bedacht und vorab noch einmal besprochen werden.

Beispielsweise sollte die Anfahrt zur Einsatzstelle möglichst mit dem Wind erfolgen, um eine Rauchgasbeaufschlagung zu vermeiden. Mit den Fahrzeugen sind möglichst nur befestigte Wege zu befahren. Flächen, die noch nicht gebrannt haben, sollten nach Möglichkeit nicht befahren werden. Selbst bei bereits abgebrannten Flächen muss bedacht werden, dass durch versteckte Glutnester eine Gefahr für die Feuerwehrfahrzeuge und die mitfahrenden Personen bestehen kann. Manches Feuerwehrfahrzeug ist dabei in der Vergangenheit trotz vermeintlicher Sicherheit schon in Flammen aufgegangen.



Es liegt in der Natur der Sache, dass sich Vegetationsbrände in der Regel meistens abseits befestigter Straßen abspielen. Eine wichtige Betrachtung, weit vor solchen Einsätzen, muss daher der Fahrzeugtechnik gelten. In der Einsatzplanung muss klar sein, wie weit das zu nutzende Löschfahrzeug geeignet ist, in unwegsamem Gelände und auf unbefestigtem Untergrund zu fahren und wo seine Einsatzgrenzen liegen.

Auch bei der Aufstellung der Fahrzeuge am Einsatzort ist die Windrichtung zu berücksichtigen. Durch mögliche plötzlich auftretende Windböen oder drehende Winde kann sich das Feuer schlagartig ausbreiten und unter Umständen die Einsatzkräfte und Feuerwehrfahrzeuge bedrohen oder sogar einschließen. Entsprechende Rückzugsmöglichkeiten sind zu berücksichtigen.

Ein weiterer Faktor beim Fahrzeugeinsatz sind die Fähigkeiten der mit dem Führen des Fahrzeugs betrauten Maschinisten, insbesondere auf unbefestigtem Untergrund. Ausreichende praktische Erfahrungen im Umgang mit dem Fahrzeug im Gelände sind erforderlich. Eine besondere Bedeutung kommt dem (möglicherweise) schnellen Rückzug zu. Durch z. B. plötzlichen Richtungswechsel des Windes kann es erforderlich sein, den Standort des Fahrzeuges umgehend zu verändern. Das geht nur, wenn das Fahrzeug frei bewegbar ist, man ausreichend Platz zum Manövrieren zur Verfügung hat bzw. der Stellplatz so gewählt wurde, dass eine Abfahrt sofort möglich ist. Hierzu kann es unter Umständen notwendig sein, die Einsatzstelle bereits rückwärts anzufahren.

Alle Brandherde sind ständig zu beobachten, um frühzeitig auf Veränderungen der Brandausbreitung und Brandintensität reagieren zu können. Bei Waldbränden muss beispielsweise mit einer massiven Zunahme der Gefährdung gerechnet werden, wenn sich das Feuer vom Bodenfeuer über das Unterholz bis in die Baumkronen entwickelt. Bei entsprechendem Wind ist die Folge eine schlagartige Ausbreitung des Brandes, bei der die Einsatzkräfte von den Flammen regelrecht überrollt werden können.

## **7.6 Verantwortung der Führungskräfte**

Die vor Ort eingesetzten Feuerwehr-Führungskräfte müssen sich ihrer Verantwortung für die ihnen unterstellten Feuerwehrangehörigen bewusst sein. Die Pflicht zur Fürsorge und zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit gegenüber den Einsatzkräften muss beachtet werden. Hierzu zählen unter anderem die rechtzeitige Ablösung der Einsatzkräfte, ausreichende Pausen, wirksame Hygiene, Verpflegung und die situative Wahl einer angepassten persönlichen Schutzausrüstung.

Einsätze durch extreme Witterung können sehr lange dauern. Die Führungskräfte sind daher gefordert, wachsam auf die eingesetzten Feuerwehrangehörigen zu schauen und sie gegebenenfalls auf die geeignete Kleidung anzusprechen. Bei langandauernden Einsätzen ist auch die rechtzeitige Einplanung von Verpflegung wichtig. Es gibt genügend Beispiele von Situationen, bei denen die Einsatzkräfte direkt vor dem häuslichen Esstisch zum Einsatz gerufen werden und dann hungrig die Situation abarbeiten müssen.

Grundsätzlich ist bei hohen Außentemperaturen auf besondere organisatorische und personelle Maßnahmen zu achten:

- die Einsatzzeiten der Feuerwehrangehörigen auf das absolut notwendige Maß beschränken und ausreichend Erholungspauseneinplanen, schattige Plätze auswählen und in den Pausen schwere Ausrüstung und Kleidung ablegen,
- Hygienemöglichkeiten an den Pausenplätzen schaffen,
- Verstärkung und Ablösung der eingesetzten Kräfte rechtzeitig einplanen,
- ausreichend Getränke bereitstellen, um den Flüssigkeitsverlust und daraus resultierenden Leistungseinbußen effektiv entgegenzuwirken (bei Einsätzen unter Atemschutz erhöht sich der Flüssigkeitsbedarf zusätzlich),
- zwecks Kräftigung leicht verdauliches Essen unter hygienischen Bedingungen bereitstellen,
- an Schutz vor UV-Strahlung durch Sonnencreme und Kopfbedeckung (bspw. Sonnenhüte mit Nackenschutz) denken,
- kein langes Antreten, insbesondere nicht ungeschützt in der Sonne.

Vor dem Hintergrund der Gesundheitsgefahren bei Extremwettereinsätzen sollten unbedingt auch die Erste-Hilfe-Kenntnisse der Feuerwehrangehörigen regelmäßig aufgefrischt werden.

## **8. Tiere und Insekten**

### **8.1 Gefahren bei der Tierrettung**

Im Bereich der technischen Hilfeleistung hat es die Feuerwehr immer wieder mit Tieren zu tun. Das Spektrum reicht vom Retten von Klein- und Haustieren bis zum Evakuieren von Großtieren, mitunter auch von durch Unwetterereignisse in missliche Lagen geratene Wildtiere. So vielfältig die Einsatzsituationen sein können, so vielfältig erweist sich auch das Gefahrenpotential. Umso wichtiger ist es, die Gefährdungen und Eigenschaften im Umgang mit den verschiedenen Tierarten zu kennen, um durch geeignete Schutzmaßnahmen oder Vorgehensweisen Unfälle zu verhindern.

Zwar ereignen sich im Feuerwehrdienst die meisten Unfälle bei der Rettung von kleineren Tieren (z. B. bei Katzen und Hunden), dennoch lauern bei der Befreiung von Großtieren aus misslichen Lagen (z. B. bei Pferden und Kühen) deutlich schwerwiegendere Unfallgefahren.

Bei der Rettung von Kleintieren kommt es vor allem zu Biss- und Kratzverletzungen. Bei der Rettung von Großtieren besteht das größte Gefährdungspotential im unvorhersehbaren Verhalten in Kombination mit dem hohen Gewicht und der Kraft der Tiere. Einsätze mit Tieren, vor allem mit Großtieren, sollten daher immer unter Begleitung eines Veterinärs stattfinden.

Sind Wildtiere betroffen, wie z. B. bei Füchsen, Wildschweinen oder Damwild, so geht die größte Gefahr vom Fluchttrieb und den damit einhergehenden unkontrollierten Bewegungen aus. Manche Wildtierart geht jedoch bei Gefahr in den Angriffsmodus über.

Zum Schutz der Einsatzkräfte und auch der Tiere sollten je nach Einsatzlage, auch Tierärzte und -ärztinnen mit in die Rettung eingebunden werden.

## 8.2 Gefahren durch Insekten und Kleintiere

Bei Arbeiten während und nach Extremwettereinsätzen, speziell in Hochwasserlagen und bei Arbeiten in Wald- und Wiesengegenden lauern noch andere Gefahren auf die dortigen Feuerwehrangehörigen. So klein diese Tiere und Insekten auch sind: unterschätzen sollte niemand diese „Winzlinge“. Konkret seien an dieser Stelle Zecken, Mücken sowie Eichen- und Kieferprozessionsspinner genannt.

**Zecken:**

Zecken sind nahezu ganzjährig, aber vor allem in den warmen Monaten aktiv. Sie lauern an Wegrändern, im Gras, im Unterholz und an Pflanzen. Gerade bei Einsätzen zur Vegetationsbrandbekämpfung sind die dortigen Einsatzkräfte besonders gefährdet, da Zecken Überträger von Krankheitserregern sind.

Näheres über die entsprechenden Schutzmaßnahmen finden sie hierzu im Kapitel „Literaturhinweise“.

**Mücken:**

In Hochwassergebieten oder nach Abklingen von Hochwasserereignissen entstehen u. a. auch durch erhöhte Luftfeuchtigkeit in diesen Gegenden ideale Brutstätten für Mückenlarven. Hier kann es zu einem explosionsartigen Anstieg von Mückenpopulationen kommen, was die Gefahr von Krankheitsübertragungen erhöht. Zum Schutz vor Mücken (Überschwemmungsmücken) empfiehlt sich daher das Tragen von hautbedeckender Kleidung und die Verwendung von handelsüblichen Mückenschutzmitteln sowie nach Möglichkeit die Vermeidung längerer Aufenthalte an stehenden Gewässern.

**Eichen- und Kieferprozessionsspinner:**

Aufgrund des vielfältigen Einsatzgeschehens kann es auch zum Kontakt mit Eichen- und Kieferprozessionsspinnern kommen. Beide Insektenarten sind wärmeliebend, und bevorzugen Eichen- bzw. Kiefernwälder; stehen häufig auch an Einzelbäumen, z. B. an Straßenträndern.

Sie besitzen nesselartige Haare, welche allergischen Reaktionen und Hautausschläge auslösen können. Durch Einatmen der Haare kann es einerseits zu Reizungen an Mund und Nasenschleimhaut kommen, andererseits aber auch zu Bronchitis und Asthma. Begleitend können Schwindel, Fieber, Müdigkeit und Bindehautentzündung auftreten, in Einzelfällen neigen überempfindliche Personen sogar zu allergischen Schockreaktionen.

Näheres über die entsprechenden Schutzmaßnahmen finden sie hierzu im Kapitel „Literaturhinweise“.

Grundsätzlich sollten Schutzmittel, die die Insekten oder Spinnentiere abwehren, ebenso wie einfache Medikamente gegen Insektenstiche und -bisse zur Verfügung stehen.

## 9. Impfungen

**Hepatitis A** ist eine durch Infektion hervorgerufene Leberkrankheit, die u. a. über verunreinigtes Wasser, z. B. bei Überschwemmungen und Hochwasser oder durch Nahrungsmittel übertragen werden kann.

**Hepatitis B** ist ebenfalls eine von Viren hervorgerufene, schwere Erkrankung, die hauptsächlich durch Kontakt mit Blut und Körperflüssigkeiten übertragen werden kann. Dabei reichen kleinste Mengen virushaltigen Blutes zur Infektion.

Beim diffizilen Tätigkeitsfeld der Freiwilligen Feuerwehren ist ein Infektionsrisiko für Hepatitis A besonders dann gegeben, wenn es zu Einsätzen in Überschwemmungsgebieten sowie zum Auspumpen fäkalienbelasteter Abwässer, beispielsweise aus Kellern von Gebäuden kommt. In ihrer Rolle als mögliche Ersthelfer oder als Rettungsdienst besteht für die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr ebenso die Gefahr der Erkrankung an Hepatitis B, da Einsatzkräfte mit verletzten Personen an Unfallstellen und folglich mit Blut, Blutbestandteilen oder Körperflüssigkeiten in Berührung kommen können.

Die Impfung ist die einzige Möglichkeit, sich vor Hepatitis A und Hepatitis B zu schützen. Die entsprechenden Impfstoffe werden heute alle gentechnisch gewonnen, sind sehr gut verträglich und schützen die zu impfende Person sehr sicher.

Die Kosten der Immunprohylaxe sind als vorbeugende Maßnahme zur Verhütung von Arbeitsunfällen und Berufskrankheiten vom Träger oder der Trägerin der Feuerwehr zu übernehmen. Für den Bereich der Freiwilligen Feuerwehr besteht zwar keine Verpflichtung zur Durchimmunisierung, jedoch empfehlen die Feuerwehr-Unfallkassen entsprechende Impfungen anzubieten, wenn das individuelle Einsatzgesehen eine höhere Infektionsgefährdung erwarten lässt. Wer ein Impfangebot bekommen sollte, lässt sich im Rahmen der durchzuführenden Gefährdungsbeurteilung festlegen. Die aktuelle Schutzimpfungsrichtlinie (SI-RL) ist zu beachten. Insbesondere bei Feuerweereinheiten, die zur überörtlichen Hilfe z. B. bei Extremwetterereignissen vorgesehen sind, ist im Rahmen der Gefährdungsbeurteilung zu berücksichtigen, dass der Impfschutz nicht immer unmittelbar nach der Impfung besteht.

Näheres zum Thema „Infektionsgefahren im Feuerwehrdienst durch Hepatitis A und Hepatitis B“ und über die entsprechenden Schutzmaßnahmen finden sie hierzu im Kapitel „Literaturhinweise“.

## 10. Weiterführende Informationen

### 10.1 FUK-CIRS

Mögliche Unfallgefahren im Feuerwehrdienst, u. a. auch zu gefährlichen Situationen während Hochwassereinsätze, Unwetterereignissen und Vegetationsbränden sowie Beispiele für Beinahe-Unfälle im Feuerwehrdienst finden sich unter [www.fuk-cirs.de](http://www.fuk-cirs.de).

### 10.2 Poster „Vegetationsbrandbekämpfung“

Um Feuerwehrangehörige bestmöglich in puncto Sicherheit und Gesundheit auf Einsätze zur Vegetationsbrandbekämpfung vorzubereiten, sind klare Handlungsanweisungen hilfreich. Dabei hilft das neue Poster „Vegetationsbrandbekämpfung“. Es enthält wichtige Empfehlungen zur sicheren Vegetationsbrandbekämpfung und soll gleichzeitig dabei eine wertvolle Unterstützung sein um Gefahren zu minimieren und die Einsatzsicherheit zu erhöhen.

### 10.3 Allgemeine Informationen

Informationen über Seminargeschehen, neueste Medien, aktuelle Informationen je nach Bundesland finden sich auf der Internetpräsenz der jeweiligen Feuerwehr-Unfallkasse:

<a href="http://www.fukbb.de">www.fukbb.de</a>	(Feuerwehr-Unfallkasse Brandenburg)
<a href="http://www.hfuknord.de">www.hfuknord.de</a>	(Hanseatische Feuerwehr-Unfallkasse Nord)
<a href="http://www.fuk-mitte.de">www.fuk-mitte.de</a>	(Feuerwehr-Unfallkasse Mitte)
<a href="http://www.fuk.de">www.fuk.de</a>	(Feuerwehr-Unfallkasse Niedersachsen)

Das Sachgebiet „Feuerwehren und Hilfeleistungsorganisationen“ veröffentlicht Schriften zum Feuerwehrdienst und bildet abgestimmte Fachmeinungen im Bereich Feuerwehr und Hilfeleistungsorganisationen. Die vorgenannten Informationen finden Sie unter <https://www.dguv.de/fb-fhb/sachgebiete/feuerwehren/index.jsp>

Mitteilungsblätter / Schriften / Veröffentlichungen der Feuerwehr-Unfallkassen behandeln aktuelle Themen für den Feuerwehrdienst und werden regelmäßig an die Träger oder Trägerin der Feuerwehr verteilt.

## 11. Zusammenfassung

Die Unfallmeldungen vergangener Jahre, die bei den Feuerwehr-Unfallkassen in Verbindung mit Hochwassereinsätzen, Unwettern sowie Wald- und Flächenbränden eingegangen sind, zeigen sehr deutlich, wo die speziellen Unfallgefahren bei diesen Einsätzen liegen. Gerade die oftmals hohen Temperaturen sowie die teils schwere körperliche Arbeit führen dazu, dass Einsatzkräfte schnell erschöpft sind und dehydrieren.

Zudem kommt es zu einer Vielzahl an Stolper-, Sturz- und Rutschunfällen, da der Untergrund in der Regel uneben ist. Unliebsame tierische Begleiter wie Mücken, Zecken sowie Eichen- und Kieferprozessionsspinner sorgen für Hautreizungen oder Infektionen. Abschließend sei auch nochmals auf die direkte UV-Strahlung hingewiesen.

Vegetationsbrände stellen daher eine zunehmende Herausforderung dar, insbesondere in Zeiten des Klimawandels. Vor den oben genannten Gefahren gilt es daher sich zu schützen.

Die extremen Wetterphänomene sind für Feuerwehrangehörige eine Herausforderung geworden und haben unmittelbare Auswirkungen auf die Sicherheit und die Gesundheit der Einsatzkräfte. Da sich die Feuerwehren und deren Einsatzkräfte mit diesen besonderen Herausforderungen auseinandersetzen müssen, erfordert es gegebenenfalls neue fachliche, technische und taktische Überlegungen und Vorbereitungen. Beispielsweise sind an die klimatischen Bedingungen angepasste Maßnahmen notwendig. Mancherorts finden bereits Umdenkprozesse und an das Einsatzgeschehen angepasste Vorkehrungen im Sinne des Brandschutzes statt.

## 12. Literaturhinweise

DGUV Vorschrift 1	„Grundsätze der Prävention“
DGUV Vorschrift 49	„Feuerwehren“
DGUV Vorschrift 71	„Fahrzeuge“
DGUV Regel 100-001	„Grundsätze der Prävention“
DGUV Regel 105-049	„Feuerwehren“
DGUV Regel 112-201	„Benutzung von persönlichen Schutzausrüstungen gegen Ertrinken“
DGUV Information 205-010	„Sicherheit im Feuerwehrdienst“
DGUV Information 205-014	„Auswahl von persönlicher Schutzausrüstung für Einsätze bei der Feuerwehr“
DGUV Information 205-021	„Leitfaden zur Erstellung einer Gefährdungsbeurteilung im Feuerwehrdienst“
DGUV Information 205-035	„Hygiene und Kontaminationsvermeidung bei der Feuerwehr“
DGUV Information 214-046	„Sichere Waldarbeiten“
DGUV Information 214-078	„Vorsicht Zecken!“
FBFHB-035:	„Sicherheit und Gesundheit bei der Vegetationsbrandbekämpfung“

### Stichpunkte Sicherheit:

- „Sicherheit bei Hochwassereinsätzen“
- „Feuerwehrfahrzeuge abseits befestigter Straßen sicher führen“
- „Gesundheitsgefahren in der warmen Jahreszeit“
- „Hitzeschäden vermeiden“
- „Hygiene im Feuerwehrdienst“
- „Hygiene bei der Einsatzstellenversorgung“
- „Verpflegung im Einsatz“
- „Infektionsgefahren im Feuerwehrdienst durch Hepatitis A und B“
- „Schutz vor Zecken“
- „Kiefer- & Eichenprozessionsspinner – Organische Gefahren in der Feuerwehr“
- „Tragbare Stromerzeuger für die Feuerwehr: Beschaffung und Prüfung“
- „Sichern von Einsatzstellen durch Beleuchtung“

### INFO-Blätter:

- „Impfschutz“
- „Hepatitis A“
- „Hepatitis B“
- „Krankheitsüberträger Zecke“
- „Feuerwehr-Schutzhandschuhe“
- „Feuerwehr Schutzhandschuhe Mechanik“
- „Rettungswesten“

Poster „Empfehlungen zur sicheren Durchführung von Vegetationsbrandbekämpfung“

## Anhang: Übersicht aller bisher erschienenen Medienpakete

Bisher erschienene Medienpakete der Feuerwehr–Unfallkassen seit 1989:

1. Wasserförderung I (1989)
2. Atemschutz im Löscheinsatz (1990)
3. UVV Feuerwehren (1991)
4. Gefährliche Stoffe und Güter I (1992)
5. Wasserförderung II (1994)
6. Technische Hilfeleistung I (1996)
7. Technische Hilfeleistung II (1996)
8. Fit for Fire (1998)
9. Fit for Fire in the Future (1998)
10. Sicher zu Einsatz und Übung (1999)
11. Brandgefährlich (2001)
12. Jugendfeuerwehr I - Lager und Fahrten (2003)
13. Jugendfeuerwehr II - Übungs- und Schulungsdienst (2004)
14. Feuerwehrdienstliche Veranstaltungen (2005)
15. Grundsätze der Prävention (2006)
16. Wasserförderung (2007)
17. Persönliche Schutzausrüstung (2008)
18. Feuerwehrwettkämpfe (2009)
19. Das sichere Feuerwehrhaus (2010)
20. Sicherer Transport von Mannschaft und Gerät (2011)
21. Die sichere Einsatzstelle (2012)
22. Kinder in der Feuerwehr (2013)
23. Die sichere Heißausbildung (2014)
24. Sicherer Einsatz an und auf dem Wasser (2015)
25. Sicherer Übungs- und Schulungsdienst (2016)
26. Sicher im Feuerwehrdienst (2017)
27. Hygiene im Feuerwehrdienst (2018)
28. Ausbildung – aber sicher! (2019)
29. Sicherheit durch Instandhaltung von Ausrüstungen, Geräten und Fahrzeugen der Feuerwehr (2020)
30. Sicherheitsbeauftragte der Feuerwehren (2021)
31. Persönliche Schutzausrüstung im Feuerwehrdienst (2022)
32. Führen und Fahren von Fahrzeugen im Feuerwehrdienst (2023)
33. Dienstsport in der Feuerwehr (2024)
34. Sicherheit bei Extremwettereinsätzen der Feuerwehr (2025)

Ab Medienpaket Nr. 10 stehen die Medienpakete online zur Verfügung.



## Für Ihre Notizen

[illegible]

## Für Ihre Notizen

[illegible]



## Überreicht durch die jeweils zuständige Feuerwehr-Unfallkasse

Feuerwehr-Unfallkasse  
Brandenburg  
Müllroser Chaussee 75  
15236 Frankfurt/Oder  
Telefon: (03 35) 52 16 – 0  
Telefax: (03 35) 52 16 – 111  
Internet: [www.fukbb.de](http://www.fukbb.de)  
E-Mail: [praevention@ukbb.de](mailto:praevention@ukbb.de)

Hanseatische Feuerwehr-  
Unfallkasse Nord  
Landesgeschäftsstelle  
Schleswig-Holstein  
Hopfenstraße 2 D  
24114 Kiel  
Telefon: (04 31) 99 07 48 – 0  
Telefax: (04 31) 99 07 48 – 50  
Internet: [www.hfuk-nord.de](http://www.hfuk-nord.de)  
E-Mail: [info@hfuk-nord.de](mailto:info@hfuk-nord.de)

Hanseatische Feuerwehr-  
Unfallkasse Nord  
Landesgeschäftsstelle Hamburg  
Mönckebergstraße 5  
20095 Hamburg  
Telefon: (040) 25 32 80 – 66  
Telefax: (040) 25 32 80 – 73  
Internet: [www.hfuk-nord.de](http://www.hfuk-nord.de)  
E-Mail: [info@hfuk-nord.de](mailto:info@hfuk-nord.de)

Hanseatische Feuerwehr-  
Unfallkasse Nord  
Landesgeschäftsstelle  
Mecklenburg-Vorpommern  
Bertha-von-Suttner-Straße 5  
19061 Schwerin  
Telefon: (03 85) 30 31 – 700  
Telefax: (03 85) 30 31 – 706  
Internet: [www.hfuk-nord.de](http://www.hfuk-nord.de)  
E-Mail: [info@hfuk-nord.de](mailto:info@hfuk-nord.de)

Feuerwehr-Unfallkasse Mitte  
Carl-Miller-Straße 7  
39112 Magdeburg  
Telefon: (03 91) 54 45 9 – 0  
Telefax: (03 91) 54 45 9 – 22  
Internet: [www.fuk-mitte.de](http://www.fuk-mitte.de)  
E-Mail: [sachsen-anhalt@fuk-mitte.de](mailto:sachsen-anhalt@fuk-mitte.de)

Feuerwehr-Unfallkasse Mitte  
Geschäftsstelle Thüringen  
Magdeburger Allee 4  
99086 Erfurt  
Telefon: (03 61) 60 15 44 – 0  
Telefax: (03 61) 60 15 44 – 21  
Internet: [www.fuk-mitte.de](http://www.fuk-mitte.de)  
E-Mail: [thueringen@fuk-mitte.de](mailto:thueringen@fuk-mitte.de)

Feuerwehr-Unfallkasse  
Niedersachsen  
Bertastraße 5  
30159 Hannover  
Telefon: (05 11) 98 95 – 556  
Telefax: (05 11) 98 95 – 480  
Internet: [www.fuk.de](http://www.fuk.de)  
E-Mail: [info@fuk.de](mailto:info@fuk.de)